Vierzehntes Kapitel.

Weder mit Vorsicht noch mit überdachtem Plane unternahm Richard seine Rückfahrt nach Europa, obwohl er es voraussehen konnte, daß, wo er auch das feste Land betreten mochte, überall Feinde waren, welche die Gelegenheit, Rache an ihm zu nehmen, gern benutzten; er überließ sich, wie es seine Gewohnheit war, auch auf dieser Reise dem Schicksale, welches dieses Mal ihm nicht günstig war. Durch die Meerenge von Gibraltar unmittelbar zur See nach England zurückzukehren, war seine Absicht wahrscheinlich nicht; vielmehr scheint er nur darüber nicht mit sich einig gewesen zu seyn, ob er den Weg nach der Normandie durch die Länder des Königs von Frankreich, oder durch Italien, Deutschland und die Niederlande nehmen sollte. Als er aber, sechs Wochen von Stürmen umher geworfen, die Küste der Barbarey entdeckte und vernahm, daß er von dort in drey Tagen den Hafen von Marseille erreichen könnte, so schien es ihm wegen des feindlichen Verhältnisses, in welchem er sowohl mit dem Könige von Frankreich, als dem Grafen von St. Gilles stand, bedenklich, in einem französischen Hafen an das Land zu gehen, und er lenkte seine Fahrt nach dem

J. Chr. 1192.

J. Chr. 1192. adriatischen Meerbusen [1]). Bey Corfu wurde das königliche Schiff von zwey Raubschiffen angegriffen, der Schiffshauptmann des Königs aber, welcher mit den Seeräubern bekannt war, vermittelte Frieden; und im Hafen von Corfu, in welchen sie nach geschlossenem Vertrage mit einander einliefen, gewann Richard zu den Seeräubern solches Vertrauen, daß er das Eine ihrer Schiffe für sich, die beyden ihn begleitenden Geistlichen, Meister Philipp und den Kapellan Anselm, den Vogt Balduin von Bethune, den Ritter Wilhelm de l'Etang und einige Templer zur weitern Fahrt nach der Küste von Istrien miethete, indem er beschlossen hatte, zu seinem Neffen, dem Herzoge von Sachsen, sich zu begeben [2]).

1) Rad. Coggeshale Chron. Angl. p. 830 (wo die Erzählung des Kapellans Anselm, welcher den König Richard auf dieser Reise begleitete, mitgetheilt wird). Aus der Chronik des Radulph Coggeshale hat Matthäus seine Nachricht (p. 143 sq.) entlehnt. Nach Rogerius de Hoveden kam Richard (fol. 408 A.) schon vier Wochen nach seiner Abfahrt von Ptolemais bey der Insel Corfu an. Einige Chroniken (z. B. Arnold. Lubec. Lib. III. c. 27. Gervas. Dorobern. ad a. 1193, Hugo Wagon p. 641) behaupten, daß Richard als Templer verkleidet seine Rückfahrt angetreten habe.

2) Qui nepos erat Marchisii. Rad. Coggesh. p. 831. Gazara in partibus Sclavoniae (Rad. Coggesh. l. c.) ist gewiß nicht Zara in Dalmatien, obgleich Roger de Hoveden (fol. 408 B.) sagt: „Gazere apud Raguse," sondern mit mehr Wahrscheinlichkeit Görz in Illyrien; und der Fürst, welcher, nach Radulph Coggeshale, in einer Burg bey Gazara wohnte, ist Niemand anders, als Graf Meinhard, so wie die andere Stadt, wo ein Bruder des Grafen Meinhard geherrscht haben soll, Friesach in Kärnthen (in Archiepiscopatu Salzeburgensi) ist, was sowohl aus der angegebenen Entfernung von Wien, als aus den Ereignissen, welche an beyden Orten geschehen seyn sollen, hervorgeht. Richard kam, wie Radulph Coggeshale meldet, in drey Tagen von dem Orte seines letzten Aufenthalts nach Wien (sinana in Austria), was auf Friesach vollkommen paßt. Vgl. Epist. Henrici VI. Imp. ad Philippum Reg. Franc. (apud Rog. de Hov. fol. 410 A.); wenn Gazera wirklich Zara wäre, so müßte man annehmen, daß Richard noch einmal zu Schiffe gegangen wäre, um nach Aquileja zu fahren, was aber der Erzählung des Capellans Anselm widerspricht, nach welcher Richard zu Gazara Pferde zur Fortsetzung der Reise kaufte. Vgl. Rigord. de gestis Phil. Aug. p. 37.

Zwischen Venedig und Aquileja litt Richard Schiffbruch, doch kam er glücklich an das Land; aber schon in Illyrien und Kärnthen gerieth er in große Gefahr; denn der in diesen Gegenden herrschende Graf Meinhard von Görz war ein Freund und Verwandter des Markgrafen Conrad [3]); und vergeblich suchte Richard unter angenommenem Namen, langem Barte und der Kleidung des Landes sich zu verbergen; denn der große Aufwand, welchen er machte, verrieth ihn. Dem Grafen Meinhard sandte er einen, mit einem Rubin gezierten, Ring [4]) zum Geschenke, und bat für den Ritter von Bethune, den Kaufmann Hugo und deren Begleitung, als von Jerusalem zurückkehrende Pilger, um freyen Durchzug. Der Graf aber, als er das Geschenk einige Zeit betrachtet hatte, gab zur Antwort: „Diesen Ring sendet mir nicht der Kaufmann Hugo, sondern der König Richard; zwar habe ich geschworen, keinen Wallfahrer durchzulassen, aber aus Rücksicht auf des Königs guten Willen, den er durch dieses Geschenk mir kund thut, und seine hohe Würde, gestatte ich ihm, frey seines Weges zu ziehn: doch mag er sein Geschenk zurücknehmen.“ Meinhard sandte aber dem Könige Richard einige Bewaffnete nach, ihn zu fangen, welche ihn jedoch verfehlten. Mit mehr Offenheit verfuhr zu Friesach in Kärnthen [5]) der Bruder des Grafen Meinhard, denn dieser sandte den normännischen Ritter Roger d'Argenton, welcher seit zwanzig Jahren in seinem Dienste stand und mit seiner Nichte vermählt war, um in der Herberge, wo die Pilger einge-

J. Chr. 1192.

3) Chron. Aquicinct. p. 1004.

4) Richard hatte auf seiner Seereise drey Rubine, deren einer den Ring zierte, für 900 Byzantien von einem pisanischen Kaufmann gekauft. Rad. Coggesh. l. c.

5) Frisarum bey Bromton p. 1250.

J. Chr. 1192. kehrt waren, nach dem Könige Richard zu forschen; und nur der Treue dieses Ritters, welcher, da er den König erkannte, ihm ein schnelles Pferd schenkte und schleunige Flucht anrieth, verdankte Richard seine Rettung. Von Wilhelm de l'Etang und einem Diener, welcher die deutsche Sprache redete, begleitet, ritt der König Richard in der Nacht weiter, indem er Balduin von Bethune und seine übrige Begleitung zurückließ, welche, da man sie als Begleiter des Königs Richard erkannte, durch Friedrich von Petau [6]) in Friesach ergriffen wurden.

Die Nachricht von des verhaßten Königs von England Ankunft auf deutschem Boden kam bald zu den Ohren des Herzogs Leopold von Oestreich, welcher, erfreuet über diese unerwartete Gelegenheit, die im gelobten Lande empfangene Beschimpfung zu rächen, sogleich auf allen Straßen nach seinem Feinde spähen ließ [7]). Richard aber kam auf leichtere Weise in des Herzogs Gewalt, als erwartet werden konnte. Nachdem er drey Tage und drey Nächte, ohne Nahrung, umher geirrt war, führte ihn sein Unglück in die Nähe von Wien, wo er in dem Dorfe Erdburg an der Donau in einer elenden Herberge seine Wohnung nahm [8]), und mehrere Tage sich auszuruhen beschloß. Auch hier beschränkte Richard seinen Aufwand nicht auf hinreichende Weise, benahm sich überhaupt nicht mit Vorsicht und legte einen kostbaren Ring nicht ab, welcher zu seiner geringen Kleidung nicht paßte. Der Diener, welcher ihn begleitete, zeigte, als er nach Wien kam, um einzukaufen, morgenländische Goldstücke oder Byzantien, welche ihn verdächtig machten, erregte durch

6) Oder: de Potesowe (Botesow). Ep. Henrici Imp. l. c. Fridericus de Sancto-Sowe bey Rigord. l. c.

7) Ep. Henrici Imp. l. c.

8) Calles Ann. Austr. T. II. p. 109.

eitles und anmaßliches Betragen Aufsehen und wurde angehalten; half sich aber aus der Verlegenheit durch die Ausrede, daß er der Diener eines reichen Kaufmannes sey, welcher nach drey Tagen selbst in die Stadt kommen würde, und machte den König aufmerksam auf die Gefahr eines längern Aufenthalts. Doch Richard konnte sich noch nicht entschließen, seine Reise fortzusetzen; und, nachdem der Diener noch mehrere Male nach Wien gekommen war, und durch den Einkauf ausgesuchterer Speisen, als für einen geringen Mann sich ziemten, von Neuem Aufmerksamkeit erregt hatte, so verriethen ihn endlich wenige Tage vor Weihnachten [9]) die Handschuhe des Königs, welche er im Gürtel trug, und er bekannte den Beamten des Herzogs Leopold auf der Folter die Wahrheit [10]). Hierauf wurde unverzüglich die Herberge des Königs Richard mit Bewaffneten umringt, und der Schultheiß von Wien trat ein mit den Worten: „Sey gegrüßt, König von England, du verkleidest dich vergeblich, dein Gesicht macht dich kenntlich [11]);“ und als Richard nach seinem Schwerte griff, fuhr der Schultheiß fort: „Sey nicht ängstlich und begehe keine Unbesonnenheit, du bist hier sicherer, als sonst irgendwo, und wenn du in die Hände der Freunde des Markgrafen, welche überall dir nachstellen, fielest, so würdest du nicht hundert Leben davon bringen können [12]).“ Der König aber erklärte, daß er nur dem Herzog Leopold sich ergeben würde, und als dieser erschien, ging er ihm entgegen und über-

J. Chr. 1192.

21. Dec.

9) Die S. Thomae = 21. Decembr. Rad. Coggesh. p. 832. Matth. Paris p. 144. Nach Bromton: XIII. Kal. Januarii = 19. Dec.

10) Otton. de St. Blasio Chron. c. 58.

11) Rad. Coggeshale et Matth. Par. l. c.

12) Jo. Bromton l. c. Guil. Neubrig. IV. 51.

J. Chr. 1192. reichte ihm sein Schwert [13]. Leopold behandelte zwar anfangs seinen königlichen Gefangenen mit Ehrerbietung, überantwortete ihn aber hernach dem Ritter Hademar von Chunring zur Bewahrung in der Burg Tierenstein an der Donau zwischen Wien und Linz, wo Richard in strengem Gewahrsam gehalten und Tag und Nacht von Bewaffneten mit gezogenen Schwertern bewacht wurde [14].

Der Herzog von Oestreich gab nicht nur sogleich dem Kaiser Heinrich dem Sechsten von der Gefangenschaft des Königs Richard Nachricht, sondern führte auch seinen Gefangenen nach Regensburg, wo der Kaiser am Weihnachtsfeste einen Hoftag versammelt hatte [15], doch wurde die Verhandlung der Sache des Königs Richard noch verschoben; da aber Heinrich es ungebührlich fand, daß ein

13) Rad. Coggeshale et Matth. Paris l. c. Andere Schriftsteller geben von der Weise, in welcher Richard in die Gefangenschaft des Herzogs Leopold gerieth, eine abweichende Nachricht. Nach Otto von St. Blasien (a. a. O.), der von Herrn Michaud (Hist. des Croisades T. II. S. 524, 525) mitgetheilten Nachricht einer alten französischen Chronik des dreyzehnten Jahrhunderts und mehreren östreichischen Chroniken (z. B. den Chroniken von Admont, Reichersperg und andern, s. Calles Ann. Austriae T. II. p. 112) wurde Richard in der Küche seiner Herberge, wo er selbst sich Speisen bereitete, von einem Hofdiener des Herzogs Leopold, welcher den König zu Ptolemais gesehen hatte, erkannt, und der Herzog nahm, mit Hülfe mehrerer Ritter, den König, welcher noch ein Stück gekochtes Fleisch in seiner Hand hielt, gefangen. Diese Erzählung erklärt der Abt Johann von St. Peter in burgo (in Jos. Sparke Historiae Anglicanae Scriptoribus variis. Lond. 1723 fol. p. 87) für ungegründet, indem er behauptet, Richard sey schlafend durch die Unvorsichtigkeit seines Dieners gefangen worden: „Non in coquina ducis Istriae, ut refertur, sed in lecto suo dormiens meridie, per pueri, qui dux erat itineris, imprudentiam capitur." Vgl. Hormayr über Richards Gefangennehmung in Oestreich in dessen Archiv für Gesch. u. s. w. Jahrg. 1811. N. 134.

14) „Dux laetissimus effectus, secum regem honorifice deduxit, quem deinde strenuis militibus suis custodiendum tradidit, qui die noctuque strictis ensibus arctissime eum ubique custodirent." Rad. Coggeshale l. c. Matth. Paris l. c. Vgl. Calles Annal Austriae T. II. p. 111.

15) Chron. Reichersperg. ad a. 1195. Calles Ann. Austr. T. II. p. 119.

König in der Gewalt eines Herzogs bleibe, so versprach J. Chr. 1192. Leopold, den gefangenen König zu Ostern nächsten Jahres in die Hände des Kaisers zu liefern [16]). Heinrich beeilte sich, dem Könige Philipp August von Frankreich die Verhaftung des Königs Richard zu melden [17]).

Am Dienstage nach dem Palmsonntage, dem drey und J. Chr. 1193. zwanzigsten März des Jahres 1193, übergab zu Mainz der Herzog Leopold, welcher sich zu dem nach Speyer berufenen Reichstage begab, den König Richard dem Kaiser Heinrich [18]), und Richard wurde zuerst in die Burg Trifels, später nach Worms [19]) in anständigen, jedoch strengen Gewahrsam geführt. Er verlor aber, auf Befreyung hoffend, in seiner Gefangenschaft nicht den Muth, war, obgleich getrennt von seinen Begleitern, stets heiter, oft muthwillig, neckte seine Wächter durch mancherley Kurzweil, setzte sie durch seine gewaltige Leibeskraft in Furcht, oder machte sie trunken [20]).

16) Guil. Neubrig. IV. c. 31.

17) Der Brief des Kaisers Heinrich war ausgestellt: Rithiencie V. Kal. Jan. = 27. Dec.

18) „Feria III. post ramos Palmarum Dux Austriae Regem Angliae tradidit Imperatori sub pactione pecuniae persolvendae" (für 60000 cölnische Mark Silbers nach Matthäus Paris, oder 20000 Mark, wie in den Verhandlungen zu Worms angegeben wurde). Rad. de Diceto p. 678. Vgl. Matth. Par. p. 144. Daß die Uebergabe zu Mainz geschah, meldet Wilhelm Brito (Philip. id. L. IV. v. 378. 379).

19) Rad. Coggesh. p. 833. Otto de St. Blas. c. 38. In der angeführten Stelle des Radulph Coggeshale ist ohne Zweifel statt Treveris (Trier) zu lesen: Trivellis (Trifels). Nach Matthäus Paris (p. 144. 145): „Henricus Imp. regem retrudi praecepit in Triballis, a quo carcere nullus ante dies istos exivit, qui ibidem intravit, de quo Aristoteles libro quinto: Bonum est mactare patrem in Triballis."

20) „Haec omnia numquam serenissimi principis vultum obfuscare potuerunt, quin hilaris et jucundus in verbis, quin ferox et audacissimus in factis, prout tempus, locus, causa, persona exigebat, semper appareret; quotiens autem custodes suos per improbos derisionum jocos deturpaverit seu molestaverit, quotiens eos inebriando ludificaverit, quotiens tam immanium corporum viros quasi ludendo

J. Chr. 1193. In England war längere Zeit der Ort, wo Richard aufbewahrt wurde, unbekannt; die englischen Pilger, welche um Weihnachten aus Syrien in ihre Heimath zurückkamen, erstaunten, als sie ihren König noch nicht in England fanden, und meldeten, daß sie das Schiff, auf welchem Richard von Ptolemais abgefahren war, zu Brundusium angetroffen hätten [21]); und die erste sichere Nachricht von des Königs Schicksale erhielt der Erzbischof Walter von Rouen durch die abschriftliche Mittheilung des von dem Kaiser Heinrich an den König von Frankreich erlassenen Schreibens, worauf der Erzbischof die Getreuen des Königs nach Oxford auf den Sonntag vor Lätare (den 28. Februar) zur Berathung rief [22]), und zwey Geistliche [23]) nach Deutschland reisen ließ, um den König aufzusuchen und über seinen Zustand sich zu erkundigen. Diese trafen ihren König in Baiern [24]), als er durch den Herzog Leopold nach Mainz geführt wurde, fanden ihn heiter, guten Muths und ein würdevolles Benehmen behauptend, und Richard führte gegen sie keine andere Klage, als über die Untreue seines Bruders Johann [25]). Auch Blondel de Nesle, der Sänger aus

aggressus fuerit, aliis narrandum relinquo." Rad. Coggesh. l c. Dieselben Worte finden sich bey Matthäus Paris.

21) Roger de Hov. fol. 410 A.

22) Epist. Rothomagensis Archiep. ad Dunelmensem Ep. de captione Richardi Regis ap. Rog. de Hov. fol. 410 B.

23) Abbatem de Boxeleia et abbatem de Ponte Roberti. Rog. de Hov. fol. 411 A.

24) „In villa, quae dicitur Oxefer." Rog. de Hov. l. c. Von diesem Orte gelangte Richard in drey Tagen zum Kaiser.

25) Rog. de Hov. l. c. Daß Richard mit Milde behandelt worden sey, bezeugen alle englische Schriftsteller, und was sie bey dieser Gelegenheit von der Rohheit, Grobheit und Unreinlichkeit der Deutschen (ignobilis gentis nach Gaufr. Vin. L. VI. c. 37. p. 429) sagen, ist bloße Redensart. Richard selbst schreibt an seine Mutter Eleonora und seine Statthalter in England: „Honeste circa ipsum Imperatorem moram facimus." Rog. de Hov. fol. 415 A.

Arras, soll seinen königlichen Freund aufgesucht, bey dem Vogt der Burg, wo Richard gefangen gehalten wurde, Dienste genommen, und demselben durch sein Saitenspiel sich angenehm gemacht haben [26]; nachdem aber der König, indem er mit lauter und schöner Stimme den ersten Vers eines Liedes sang, welches sie mit einander gemacht hatten und welches nur ihnen Beyden bekannt war, sich ihm kund gegeben hatte, begab sich Blondel nach England, und betrieb, soviel er vermochte, die Befreyung des Königs [27]. Richard selbst schrieb an alle Prälaten, Fürsten, Grafen, Barone und Freye seiner Länder bewegliche Briefe, in welchen er sie aufforderte, für seine Befreyung aus der Gefangenschaft Sorge zu tragen [28]. J. Chr. 1193.

26) Nach der (Anm. 13) angeführten französischen Chronik (S. 526. 527) fand Blondel den König noch in einer Burg des Herzogs von Oestreich, wo er wohl vier Jahre schon gewesen war, und um Pfingsten trat Blondel die Reise nach England an. Wenn diese letzte Angabe richtig ist, so fand Blondel den König erst in Trier oder Worms.

27) „Ensi le roi regarde et vie Blondiel et pensa com il se feroit à lui connoistre, et li souvent d'une canchon que ils avoient fait entre aus deux que nus ne savoit fors que il roi. Si commencha haut et clerement à canter le premier vier, car il cantoit très-bien. Et quant Blondian l'oit, li sot certainement que c'estoit ses sires." Michaud Hist. des Crois. a. a. O. S. 526. Nach einer anderen Sage sang Blondel am Fuße des Thurms, in welchem Richard gefangen saß, den ersten Vers dieses Liedes (tenson), und Richard gab sich dadurch zu erkennen, daß er den zweyten Vers sang. S. Fauchet Recueil de l'Origine de la langue française p. 92. Millot histoire litéraire des Troubadours T. I. p. 57. Sismondi hist. de la litérature du midi de l'Europe T. I. p. 146. Warton history of English poetry, Vol. I. p. 113. Mill's history of the Crusades, Vol. 2. p. 391. Das Gedicht, welches die beyden Sänger abwechselnd sangen, soll folgendes gewesen seyn:

Blondel:
Domna vostra beautas
Elas belas faisos
Els bels oils amoros
El gens cors ben taillats
Dons sieu empresenats
De vostra amor que mi liu.

Richard:
Si bel trop affansia
Ja dei vos non portrai
Que major honorai
Sol en vostre deman
Que santra des beisan
So cau de vos volrai.

28) Roger. de Hov. fol. 413 A.

J. Chr. 1193. Der König Philipp August von Frankreich, als er die Gefangenschaft des Königs Richard vernahm, zog sogleich alle frühere Beschwerden gegen denselben wieder hervor, und nahm die Weigerung des Seneschalls der Normandie, die Prinzessin Alix auszuliefern, zum Vorwande, von dem Versprechen, welches er zu Ptolemais dem Könige Richard gegeben, sich für entbunden zu erklären, den Frieden mit dem Könige von England aufzukündigen, und in die Normandie mit seinem Heere einzufallen, und bestärkte zugleich den Prinzen Johann in der Feindseligkeit gegen seinen Bruder und dessen Freunde. Bey dem Kaiser Heinrich dem Sechsten, welcher dem Könige Richard gegen ein ansehnliches Lösegeld die Freyheit schon zugesagt, fanden die Anträge des Königs von Frankreich wegen längerer Gefangenhaltung des Königs Richard anfangs kein Gehör; sondern Heinrich gab den französischen Botschaftern, welche ihm den Fehdebrief ihres Königs an Richard überbrachten, zur Antwort: daß, wer den König von England verletze, den Kaiser zum Feinde habe [29]). Der Kaiser Heinrich beharrte aber in dieser Gesinnung nicht lange; in der Hoffnung, das Lösegeld zu steigern, verlängerte er unter mancherley Vorwänden die Gefangenschaft des Königs Richard, und gab daher auch in seinem Briefe, in welchem er den Lehenmännern des Königs Richard damals kund that, daß ihr Herr für Geld seine Freyheit wieder erhalten werde, den Betrag des Lösegeldes noch nicht an [30]).

Nicht ohne Eifer nahm der Papst Coelestin der Sache Richards sich an, und die Gemalin und Schwester des Königs von England, welche auf ihrer Rückkehr aus dem gelobten Lande den Weg durch Italien nahmen, und ein

29) Roger. de Hov. fol. 412 A. B. 30) Roger. de Hov. l. c.

halbes Jahr zu Rom verweilten [31]), unterließen nicht, J. Chr. 1193.
das Einschreiten des apostolischen Bischofs in einer so gerechten Sache zu erbitten. Schon ehe Coelestin die Verhaftung des Königs Richard in Erfahrung brachte, erließ er, in der Besorgniß, daß die Rückkehr des Königs ärgerliche Auftritte unter den Christen veranlassen könnte, eine strenge Vermahnung zum Frieden, indem er denjenigen, welche Krieg stiften würden, Bann und Interdict ankündigte [32]). Nachdem das Schicksal des Königs Richard bekannt geworden war, so forderte er nicht nur in einem Schreiben die englische Geistlichkeit auf, die baldige Befreyung ihres Königs zu erwirken, sondern aufgefordert durch ein Schreiben des Erzbischofs Walter von Rouen und der übrigen normännischen Bischöfe, bedrohte er auch mit dem Banne sowohl den Kaiser Heinrich, wenn er den König von England länger in Banden halte, als den König Philipp von Frankreich, wenn nicht die Feindseligkeiten, so lange als Richard Gefangener wäre, eingestellt würden [33]). Doch diese Schritte des Papstes genügten nicht Eleonoren, der Mutter des Königs Richard, welche mit Empfindlichkeit dem apostolischen Vater es zum Vorwurfe machte, daß er das Schwert Petri in der Scheide ruhen lasse, ihren Sohn dem Rachen des Löwen und den Klauen des wilden Thieres preisgegeben habe, und weder selbst nach Deutschland sich begebe, was die Wichtigkeit der Sache wohl erfordere, noch einen Cardinal als Legaten sende, um den Kaiser Heinrich

31) Rog. de Hov. fol. 417 A.

32) Diese päpstliche Vermahnung (Rog. de Hov. fol. 411. 412) ist unterschrieben: datum Romae apud S. Petrum III idus Jan. (= 11. Januarii), pontificatus nostri anno secundo (1193).

33) Rog. de Hov. fol. 413 A. Das Schreiben der normännischen Bischöfe an den Papst findet sich in Baronii Annal. eccles. ad a. 1192.

J. Chr. 1193. zur Entlassung des widerrechtlich gefangenen Königs von England anzuhalten. „Oft, schrieb sie, ziehen wegen geringfügiger Sachen Cardinäle als Legaten mit ausgedehnter Vollmacht in barbarische Länder; aber in dieser so wichtigen, traurigen und der ganzen Christenheit wichtigen Angelegenheit hast du nicht einmal einen Subdiakonus oder Leviten ausgesandt; freylich stellen sich nur dann die päpstlichen Legaten ein, wenn Geld und andere Vortheile zu gewinnen sind, und es ist nicht ihre Sache, den Gehorsam gegen Christum, die Ehre der Kirche, den Frieden der Reiche oder die Wohlfahrt der Völker zu befördern[34].“

Das Unglück des Königs Richard begann aber, Theilnahme, selbst bey solchen, welche ehemals nicht seine Freunde gewesen waren, zu erwecken; die Dichter beklagten seine Leiden in mancherley Gesängen und regten das Mitleiden des Adels und Volkes auf[35], und von vielen Seiten wurde Fürsprache eingelegt. Der gelehrte Peter von Blois, Archidiakonus zu Bath, forderte den Erzbischof von Mainz, seinen Schulfreund, auf, das geistliche Schwert unverdrossen und ohne Menschenfurcht zu gebrauchen, damit der ungerechten und unverdienten Gefangenschaft eines Königs, welcher als Kreuzfahrer unter dem Schutze der Kirche stehe, ein Ende gemacht werde[36]; und der sehr

34) Drey klagende und sehr empfindliche Briefe der Königin Eleonora an den Papst Coelestin, welche von Peter von Blois verfaßt waren, sind mitgetheilt in Rymeri Actis publicis (Lond. 1727 fol.) T. I. p. 72—78. Vgl. Petri Blesensis Ep. 144—146 in ej. Operibus (Par. 1667) p. 225—232.

35) Petri Bles. Ep. 143 l. c. p. 223.

36) Z. B. Blondel und Peyrons. S. Sismondi hist. de la litérature du midi de l'Europe. T. I. p. 143 sq., wo (S. 147—150) das von Richard in der Gefangenschaft verfaßte Klaggedicht (sirvente) mitgetheilt worden ist. Peter von Blois fügte in seine lateinische gereimte Cantilena de luctu carnis et spiritus einen sehr bittern Ausfall ein, gegen den Herzog Leopold von Oestreich, welchen er in seinem vorhin angeführten Briefe an den Erzbischof von Mainz virum sanguineum et cruentae conscientiae

geachtete Abt von Clügny ermahnte den Kaiser Heinrich dringend zur Beobachtung der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen den König von England [37]. Richard selbst suchte, auf den Rath seiner Mutter Eleonora, den Kaiser dadurch zu gewinnen, daß er sich erbot, von ihm, als dem Herrn aller Könige, seine Krone zu Lehen zu nehmen, und einen jährlichen Lehenzins von fünf Tausend Pfund Sterling zu bezahlen; und diese Verabredung wurde dadurch vollzogen, daß Richard in Gegenwart mehrerer deutscher und englischer Herren dem Kaiser als Symbol seinen Hut überreichte, und von dem Kaiser, vermittelst eines zwiefachen goldenen Kreuzes, die sinnbildliche Belehnung mit dem Königreiche England empfing [38]. J. Chr. 1193.

Nach diesem Schritte des Königs Richard glaubte Heinrich sich vollkommen berechtigt, die Sache seines Gefangenen einer öffentlichen Verhandlung zu unterwerfen, und, indem er den König feyerlich vor seinen Richterstuhl forderte, seine lehensherrliche Richtergewalt und die alte kaiserliche Weltherrschaft geltend zu machen [39]. Richard

nennt. S. Petri Bles. ep. 57. ad amicum G. de Alneto. p. 85.

37) Rad. Coggesh. Chron. Angl. p. 833.

38) Roger. de Hov. fol. 412 A. Doch war das Lehenverhältniß, in welches Richard mit dem Kaiser trat, nur ein persönliches und für seine Nachfolger keinesweges verbindlich. Nach dem Tode des Kaisers Heinrich wurde im J. 1198 der König Richard, welcher zu Rouen damals sich aufhielt, durch Botschafter eingeladen, der Wahl eines neuen Kaisers, welche zu Cöln gehalten werden sollte, beyzuwohnen (sicut praecipuum membrum imperii); und Richard, welcher Bedenken trug, in eigener Person wieder nach Deutschland zu gehen, weil er nicht gegen alle deutsche Fürsten die übernommenen Verbindlichkeiten erfüllt hatte, sandte eine aus vier Bischöfen und vier weltlichen Herren bestehende Gesandtschaft zu dem Wahltage, und beförderte die Wahl Otto's IV. Arnold. Lubec. VII. 17. Roger. de Hov. fol. 441. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenst. Th. 3. S. 106.

39) Rad. Coggesh. l. c. p. 833. 834. Matth. Par. p. 145. Jo. Bromton p. 1252. Der Ort, wo dieses Gericht gehalten wurde, wird nicht angegeben; wahrscheinlich geschah es zu

J. Chr. 1193. wurde angeklagt, dadurch gefrevelt zu haben, daß er Tankred, dem unrechtmäßigen König von Sicilien, Hülfe gewährte, den Kaiser Isaak von Cypern, einen Verwandten des Kaisers, des Reiches und der Freyheit beraubte, den Markgrafen Konrad von Montferrat und Tyrus, einen Vasallen des deutschen Reichs, durch Assasinen ermorden ließ, die deutschen Kreuzfahrer mit Wort und That beleidigte, das Panier des Herzogs Leopold von Oestreich im gelobten Lande beschimpfte, das heilige Land an Saladin verrieth und gegen den König Philipp August von Frankreich mancherley Untreue und Ungebühr übte. Der König Richard aber, indem er zugab, daß seine natürliche Heftigkeit ihn zu Zeiten auf Abwege gebracht haben könnte, vertheidigte sich gegen diese Anklagen so bündig und mit solcher Beredsamkeit, daß der Kaiser Heinrich, dadurch gerührt, von seinem Throne herabstieg, den König umarmte und ihm seine Freundschaft zusagte; auch der Herzog Leopold, welcher anwesend war, und mit dem Gefangenen in der Mitte der Versammlung stand, soll durch die Rede des Königs bis zu Thränen erweicht worden seyn [40]). Seit dieser Zeit hatte Richard nicht nur mehr Freyheit als zuvor, sondern der Kaiser und die Kaiserin ehrten ihn auch zu Hagenau, wo sie seinen Besuch empfingen, mit Geschenken [41]), und der Kai-

Speier während des dortigen Reichstages; denn nach dem einstimmigen Zeugnisse der Schriftsteller fiel die Zeit dieser Verhandlungen in die Osterzeit (post paschalem solemnitatem, also nach dem 28. März. Jo. Bromton l. c., circa dominicam Palmarum = 21. März, nach Guil. Neubrig. V. 33).

40) „Rex in medio stans cum Duce Austriae, qui pro eo tunc plurimum lacrymabatur." Rad. Coggesh. p. 834.

41) Ep. Richardi Regis ad Alienor matrem suam et ad justitiarios suos Angliae (data Hagenou 13. Kal. Maji = 19. April.) ap. Rog. de Hov. fol. 413 und in Rymeri Act. publ. T. I. p. 80. „Sciatis pro certo, schrieb der König, quod si in Anglia in libera potestate nostra essemus con-

ser wies ihm einen angenehmern Aufenthalt zu Mainz an [42]). J. Chr. 1193.

Die Unterhandlungen wegen des Lösegeldes wurden zuerst durch die beiden Geistlichen geführt, welche der Erzbischof von Rouen nach Deutschland gesandt hatte, um den König aufzusuchen, dann durch den Bischof Hubert von Salisbury fortgesetzt, welcher, als er in Sicilien das Unglück seines Königs vernommen hatte, nach Deutschland geeilt war; und die Bischöfe Savary von Bath und Wilhelm von Ely brachten endlich die Uebereinkunft zu Stande, indem Richard, welcher von der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Frankreich zu Vaucouleurs Schlimmes für sich besorgte, den Abschluß des Vertrages auf jede Weise beschleunigte. Der Kaiser Heinrich dagegen, durch seine damalige Freundschaft mit dem Könige von Frankreich in seiner Anmaßung bestärkt, erschwerte wiederum die Unterhandlungen, so viel er vermochte; und zu Worms, wo um Johannistag die englischen Unterhändler bey dem Kaiser sich wieder einfanden, wurden von ihm noch so übertriebene Forderungen gemacht, daß alle anwesenden Freunde des Königs Richard an der Möglichkeit, dessen Befreyung zu erwirken, verzweifelten. Da aber unterdeß die verabredete Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Frankreich vereitelt wurde, und Richard durch

stituti, tantam vel majorem pecuniam domino imperatori daremus, quam modo damus pro pactionibus consequendis, quas per Dei gratiam consecuti sumus: et si etiam pecuniam non prae manibus haberemus, proprium corpus nostrum imperatori traderemus, donec pecunia solveretur; antequam quod factum est, relinqueretur imperfectum." Vielleicht beziehen sich die hier erwähnten pactiones auf das Reich Arles, womit der Kaiser Heinrich den König von England belehnen wollte. S. unten.

42) Jo. Bromton p. 1253.

J. Chr. 1193. die Verheißung seines Beistandes gegen den Herzog von Sachsen den Kaiser gewann: so kam am Tage Petri
29. Jun. und Pauli, den 29. Junius, die Uebereinkunft dahin zu Stande, daß der König von England als Lösegeld hundert Tausend Mark reinen Silbers nach cölnischem Gewichte, und außerdem noch funfzig Tausend Mark Silbers zum Behufe des in Apulien bevorstehenden Kriegs zahlen solle; in diese letztere Summe von funfzig Tausend Mark sollten aber zwanzig Tausend Mark begriffen seyn, welche dem Herzoge Leopold von Oestreich für die Ueberlieferung des Königs von dem Kaiser waren zugesagt worden. Auch wurde bestimmt, daß sogleich in möglichst kurzer Frist hundert Tausend Mark wohl gewogen und wohl versiegelt den Abgeordneten, welche der Kaiser und der König von England gemeinschaftlich nach London senden würden, übergeben, und innerhalb der englischen Gränzen auf Gefahr des Königs Richard, in Deutschland auf Gefahr des Kaisers an den Ort ihrer Bestimmung befördert werden sollten. Sobald der König diese Summe entrichtet, und für die übrigen funfzig Tausend Mark dem Kaiser sechszig und dem Herzoge Leopold sieben Geisel gestellt haben würde, sollte er in Freyheit gesetzt werden. Doch sollten diese funfzig Tausend Mark Silbers dem Könige erlassen seyn, wenn er sein Versprechen in Hinsicht des Herzogs von Sachsen erfülle, und für diesen Fall übernahm der Kaiser die Befriedigung des Herzogs Leopold mit zwanzig Tausend Mark. Außerdem machte Richard sich anheischig, binnen sieben Monaten nach seiner Freilassung seine Nichte Eleonora, die Schwester des Herzogs Arthur von Bretagne, Friedrich, dem Sohne des Herzoges Leopold, zur Gemalin zu geben, und den Kaiser Isaak und dessen Tochter ohne Lösegeld dem

Herzoge von Oestreich, ihrem nahen Verwandten, zu J. Chr. 1193.
überliefern [43]). Als der König Philipp von dieser Uebereinkunft hörte, so schrieb er an den Grafen Johann von Mortaigne, des Königs Richard Bruder, er möge wohl auf seiner Hut seyn; denn der Teufel sey wieder losgelassen [44]).

Doch Richard blieb, nach dem Abschlusse dieses Vertrages, noch länger als sieben Monate in der Gefangenschaft. Ein Theil des Lösegeldes wurde zwar in England zusammengebracht, indem von jedem ritterlichen Lehen zwanzig Schillinge, von allen Einkünften der Layen der vierte Theil, und von den geistlichen Pfründen an einigen Kirchen der vierte und an andern der zehnte Theil erhoben, und die silbernen und goldnen Kelche der Altäre, die Reliquienkästen und andere Schätze der Kirchen, und selbst das edle Metall an den Grabmälern der Heiligen in Anspruch genommen wurden [45]); und nachdem der Kaiser das auf diese Weise gesammelte Geld empfangen hatte: so bestimmte er den vierten Montag nach Weihnachten, oder den 17. Januar 1194, zum Termin der Entlassung des Königs Richard, und schmeichelte der

43) Der vollständige Vertrag ist von Roger von Hoveden (fol. 414 B.) mitgetheilt worden und daraus aufgenommen in Rymeri Acta publ. T. I. p. 84.

44) Rog. de Hov. fol. 414 B.

45) Rog. de Hov. fol. 416 Q. Vgl. Jo. Bromton p. 1256. Rad. de Diceto p. 670. Die englischen Cistercienser-Mönche, welche bis dahin noch niemals waren besteuert worden, gaben zu der Auslösung des Königs Richard den Ertrag einer einjährigen Einnahme von der Wolle ihrer Heerden. Als Richard nach England zurückkam, machte er sich darüber lustig und forderte sie mit lachendem Munde auf, noch einmal so freygebig zu seyn. Jo. Bromton p. 1259. Nach diesem letzten Schriftsteller wurden von denen, welche diese Steuern erhoben, solche Unterschleife geübt, daß zum zweyten und dritten Male die Sammlung von Beysteuern wiederholt werden mußte. Auch der König Wilhelm von Schottland gab (nach den Chronicis de Mailros in Jo. Fell Rer. Anglic. Scriptoribus. Oxon. 1684. T. I. p. 179) zwey Tausend Mark Silbers zur Auslösung des Königs Richard.

J. Chr. 1193. Eitelkeit der Engländer und ihres Königs durch das Versprechen, den König von England mit der Krone des Reichs Arles zu belehnen. Obwohl das Geschenk dieses Reiches, in welchem der Kaiser selbst nicht einmal als Oberherr anerkannt wurde, von keinem Werthe war, und die Ansprüche, welche dadurch erworben wurden, nur dazu dienen konnten, der Feindschaft des Königs von Frankreich neue Nahrung zu geben: so nahm Richard dieses Versprechen doch dankbar an, und meldete die frohe Hoffnung, eine neue Krone zu erwerben, mit Entzücken dem Erzbischof von Canterbury [46]). Doch bald gab Heinrich wieder Gehör den Anträgen des Königs von Frankreich, welcher gemeinschaftlich mit dem Grafen Johann von Mortaigne durch große Versprechungen ihn zu bewegen suchte, den König Richard wenigstens noch bis zum nächsten Michaelisfest in seiner Haft zu halten. Obgleich Eleonora, des Königs Richard Mutter, selbst nach Deutschland kam, um die Befreyung ihres Sohns zu bewirken, und die Geiseln, welche zufolge des Vertrags für den Rest des Lösegeldes gestellt werden mußten, bereit zur Ablieferung gehalten wurden: so erhob der

3. Febr. 1194. Kaiser Heinrich zu Mainz, wo am Feste Mariä Reinigung über die Entlassung des Königs von England von Neuem verhandelt wurde, mancherley Schwierigkeiten, und zeigte die von dem Könige von Frankreich und dem Prinzen Johann empfangenen Briefe; so daß Richard und Eleonora genöthigt waren, die Hülfe der deutschen Fürsten, welche die Bürgschaft des Wormser Vertrags übernommen hatten, nachzusuchen. Durch die nachdrücklichen Vorstellungen dieser Fürsten wurde endlich Heinrich be-

46) Ep. Richardi R. ad Hubertum Cantuar. Archiep. (Spirae, 23. Sept.) ap. Rog. de Hov. fol. 416 B. cf. Rymer. T. I. p. 83.

wogen, sein gegebenes Wort zu erfüllen, und am Frey- J. Chr. 1194.
tage nach Mariä Reinigung (4. Februar) führten die 4. Febr.
Erzbischöfe von Mainz und Cöln den König Richard als freyen Mann zu seiner Mutter [47]).

Mit sicherm Geleite des Kaisers reiste Richard und sein Gefolge über Cöln, wo der Erzbischof Adolf mit großen Ehren ihn empfing und seine Anwesenheit durch ein Hochamt feyerte, nach Antwerpen, fuhr von dort nach Swine, einem flandrischen Hafen, und, gewarnt durch die Meldung eines ihm treuen Mannes, daß der Kaiser Heinrich, es bereuend, ihn entlassen zu haben, darauf denke, sich seiner wieder zu bemächtigen, vertraute Richard dem stürmischen Meere sich an, und betrat am Sonntage, den 13. März, bey Sandwich wieder den 13. März
englischen Boden. Am Sonntage nach Ostern ließ Richard, auf den Rath der englischen Barone, damit alle Schmach der Gefangenschaft getilgt würde, jedoch nicht ohne Widerstreben, durch den Erzbischof von Canterbury, zu Winchester sich wieder krönen, suchte dann durch nachdrückliche Maßregeln den in seinem Reiche eingerissenen Unordnungen zu steuern, und ordnete die Erhebung fernerer Beyträge an zur völligen Entrichtung des dem Kaiser Heinrich und dem Herzoge von Oestreich zugesagten Lösegeldes [48]).

Doch unterließ Richard es nicht, bey dem Papste Coelestin gegen den Kaiser Heinrich und den Herzog Leo-

47) Roger. de Hov. fol. 417 B.

48) Roger. de Hov. fol. 418. 420. Jo. Bromton p. 1257. 1258. Rad. Coggesh. p. 835. 836. Guil. Neubrig. IV. 42. Der Erzbischof von Cöln stimmte selbst bey dem erwähnten feyerlichen Hochamte die Worte an: Nunc scio vere, quia misit Dominus Angelum suum et eripuit me de manu Herodis et de exspectatione plebis Judaeorum (d. i. jetzt weiß ich in Wahrheit, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich gerettet hat aus der Hand des Herodes und von der Habsucht des Volkes der Juden).

J. Chr. 1194. pold von Oestreich Beschwerde zu erheben, und indem er besonders den Herzog Leopold deshalb verklagte, daß er ihn, wie einen Ochsen oder Esel, an den Kaiser Heinrich verkauft habe, die Einschreitung des Papstes zu fordern. Coelestin gab dieser Forderung Gehör, und nachdem er dreymal vergeblich den Herzog Leopold zur Zurückgabe der Geisel und Verzichtleistung auf das bedungene Lösegeld aufgefordert hatte, so sprach er am sechsten Junius in einer feyerlichen Versammlung der Cardinäle über den Herzog Leopold den Bann aus, belegte das Land Oestreich mit dem Interdicte, und übertrug die Verkündigung und Vollstreckung dieses Beschlusses dem Bischof Adelhard von Verona, als Legaten des apostolischen Stuhls [49]. Leopold aber, weder geschreckt durch diese Maßregel des Papstes, noch beunruhigt durch mancherley Landplagen, welche das Volk als die Wirkung der von dem apostolischen Stuhle verhängten Kirchenstrafe betrachtete, ließ durch Balduin von Bethüne dem Könige Richard melden, daß, wenn dem Wormser Vertrage nicht zu gehöriger Zeit genüget würde, die englischen Geiseln mit dem Leben den Meineid ihres Königs büßen würden; und diese Drohung bewog den König von England, dem Ritter von Bethüne die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern zur Geleitung nach Oestreich zu übergeben [50].

6. Jun.

49) Ep. Coelestini Papae ad Veronensem Episcopum in Rymeri Actis publ. T. I. p. 83. Matth. Paris (ad a. 1193) p. 148. 149. Rad. Coggesh. p. 837. Chron. Admontense (in Pezii Scriptor. Austr. T. II.) ad a. 1193.

50) Ep. Adalberti Archiep. Salzburg. ad Coelestinum III. Papam in Marci Hansizii Germania Sacra T. II. p. 954. Jo. Bromton p. 1269. Roger. de Hov. fol. 426 A. Matth. Paris p. 149. Guil. Neubrig. V. 8. Vgl. Calles Annal. Austr. T. II. p. 123 folg. und die daselbst angeführten Schriftsteller.

Der Herzog Leopold der Tugendreiche von Oestreich J. Chr. 1194. hatte aber in einem Turniere zu Gräz, wo er das Weih- 26. Dec. nachtsfest feyerte, am St. Stephanstage, indem er mit seinem Pferde stürzte, das Unglück, ein Bein auf eine so gefährliche Weise sich zu zerschmettern, daß schon am folgenden Tage der eingetretene Brand die Abnahme des Beins nothwendig machte; und da kein Arzt dem Herzoge diesen gefahrvollen Dienst zu leisten willig war, so rief Leopold seinen Kämmerer, setzte selbst eine Axt auf das zerschmetterte Bein, und erst durch den dritten, von dem Kämmerer ausgeführten, Schlag des Hammers ward es abgetrennt. Am andern Morgen kündigten die Aerzte dem Herzoge Leopold den nahen Tod an.

Nunmehr, auf seinem Sterbebette, fühlte der Herzog Reue wegen des gegen den päpstlichen Stuhl bewiesenen Ungehorsams, und bat um Aussöhnung mit der Kirche; aber sowohl der Pfarrer des Ortes Hartberg, welchem der Herzog zuerst sein Anliegen eröffnete, als der Erzbischof Adelbert von Salzburg, welchen er hernach zu sich rufen ließ, machten ihm zur Bedingung seiner Wiederaufnahme in den Schooß der Kirche die Entlassung der englischen Geiseln, die Verzichtleistung auf seine Forderung an den König von England und die Zurücksendung des empfangenen Geldes. Erst, nachdem Leopold die Erfüllung dieser Bedingung mit einem Eide gelobt hatte, ertheilte ihm der Erzbischof Adelbert die Absolution. Gleichwohl weigerte sich Friedrich, des Herzogs Leopold Sohn und Nachfolger, nach dem Tode seines Vaters, dieses Versprechen zu erfüllen, und ließ sich, als die Geistlichkeit das Begräbniß des Herzogs Leopold untersagte, zwar nach acht Tagen bewegen, die Geiseln des Königs Richard zu entlassen und ihnen vier Tausend

J. Chr. 1195. Mark Silbers für den König Richard anzubieten; da aber die Gesandten es für gefährlich hielten, so vieles Geld auf einer so weiten Reise mit sich zu führen, so war ihre Weigerung dem Herzoge Friedrich ein erwünschter Vorwand, das Geld zu behalten, und alle Ermahnungen des Papstes Coelestin und seines Nachfolgers Innocenz des Dritten verschafften dem Könige nicht die völlige Zurückerstattung des Geldes, womit er seine Freyheit erkauft hatte. Balduin von Bethüne, als er auf der Reise den Tod des Herzogs Leopold vernahm, führte sogleich die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern wieder zu dem Könige Richard zurück [51]).

Nur wenige Wochen genoß Richard nach seiner Freylassung der Ruhe; schon am 9. Mai 1194 verließ er wiederum England und begab sich nach der Normandie, um an dem Könige Philipp sich zu rächen. Als den mehrjährigen Fehden der beyden Könige und ihrer Barone ein allgemeiner, unter päpstlicher Vermittlung geschlossener, Waffenstillstand ein Ziel gesetzt hatte, verwundete den König Richard vor der dem Vicomte Widomar von Limoges gehörigen Burg Chaluz-Chabrol in

51) Roger. de Hov. fol. 436 A. Ep. Innocentii III. Papae ad Ducem Austriae in Rymeri Actis publ. T. I. p. 102. Auch die Zurückgabe des dem Kaiser Heinrich bezahlten Geldes suchte Innocenz zu bewirken, aber ohne vollständigen Erfolg (Rymer l. c. Vgl. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 3. S. 37—46); doch soll im J. 1195 der Kaiser Heinrich dem Könige von England, zur Wiedereroberung des während seiner Gefangenschaft verlorenen Landes (ad recuperandum, quod rex Angliae amiserat per captionem suam), 17000 Mark Silbers von dem verabredeten Lösegelde erlassen (Roger. de Hov. fol. 431 B.), und im J. 1197 auf dem Sterbebette den Bischof Savary von Bath beauftragt haben, dem Könige Richard den Wiederersatz des Lösegeldes entweder in Gold und Silber, oder an Land anzubieten (Roger. de Hov. fol. 440 A.).

Guienne, welche er mit gewöhnlichem Leichtsinne und ohne hinlängliche Ursache belagerte und erstürmen ließ, der Bogenschütze Bertrand von Gordon mit einem Pfeile am linken Arme. Am elften oder zwölften Tage nach dieser unheilbaren und durch ungeschickte Behandlung des Wundarztes verschlimmerten Verwundung, endigte Richard im April des Jahres 1199, im zwey und vierzigsten Jahre seines Alters, seine mehr unruhige und bewegte, als thatenreiche irdische Laufbahn; und eine seiner letzten Handlungen zeigte eine Großmuth, welcher er sonst in seinem Leben nicht Raum gegeben hatte. Obgleich die übrige in Chaluz gefangene Besatzung gehenkt wurde, so ließ er den Bogenschützen Bertrand von Gordon doch am Leben, forderte ihn an sein Bette, und fragte ihn, warum er seinen König verwundet habe; und als Bertrand zur Antwort gab: du hast meinen Vater und meine zwey Brüder mit deiner Hand getödtet, und hast die Absicht gehabt, auch mich zu tödten, räche dich jetzt an mir, wie du willst; so verzieh ihm der König, und befahl, daß hundert englische Schillinge als Geschenk ihm bezahlt werden sollten. Doch Markard, der Anführer der Brabanzonen oder brabantischen Söldlinge in dem Dienste des Königs Richard, ließ den unerschrockenen Bogenschützen heimlich wieder greifen, und nach dem Tode des Königs mit schmerzlichen Qualen hinrichten [52]).

J. Chr. 1199.

April.

So ward Richard durch frühen Tod von der Erfüllung seiner Zusage, eine zweyte Kreuzfahrt zu unternehmen, welche er nach seiner Entlassung aus der Haft

52) Roger. de Hov. fol. 449. 450. Jo. Bromton p. 1277. 1278. Rad. Coggeshale p. 855 — 857. Matth. Par. p. 164. Die Angaben von dem Todestage des Königs schwanken zwischen dem 6. und 7. April. (VIII. Idus April. und VII. Id. April.)

J. Chr. 1195. des Kaisers dem Könige Heinrich von Jerusalem durch einen Abgeordneten [53]) erneuert hatte, entbunden.

53) „Eodem die, quo rex liberatus fuit de custodia Imperatoris, misit Salt de Bruil, nuncium quendam in terram Suliae (Syriae) ad Henricum Comitem Campaniae, nepotem suum, et ad alios Christianorum principes, mandans eis diem liberationis suae, et quod ipse, si Deus fecerit ei vindictam de inimicis suis et pacem dederit, veniret ad terminum statutum (nämlich nach Ablauf des mit Saladin abgeschlossenen Waffenstillstandes) ad succurrendum illis contra paganos. Promisit etiam praedicto Salt de Bruil, quod quadraginta libratas terrae (d. i. Grundstücke von 40 Pfund jährlichen Einkünften) daret ei in reversione sua de terra Suliae.“ Rog. de Hov. fol. 418 A.